

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. Zusätzl. Befehlsgeb. Einzelnummern 10 Kops. Alle Postbestellungen und Postbescheide, welche zu ergen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Unfälle, welche die Zustellung des Blattes verhindern, wird die Haftung des Verlegers nicht übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Raumzeile 20 Kops., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 1-spaltige Reklameweile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Übersetzung und Plakatarbeiten werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 126 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 1. Juni 1933

Der Leidensweg zur Revision.

Ehe nun der von Mussolini vor Monaten bereits zwischen die Staaten des friedefloren Europas geworfene Vorschlag eines Viermächte-Paktes sein Ziel der Annahme durch Italien, Deutschland, England und Frankreich erreicht, hat er einen Leidensweg zurücklegen müssen. An ihm wurde so gründlich herumkritisiert, gendregelt und getadelt, daß er den Fuß schließlich nur zögernd vorwärtssetzte und bald ganz stillstand. Darauf nahmen ihn die Franzosen und deren Trabantenstaaten erst mal so richtig „in Arbeit“, ohne daß er dabei schöner wurde; dann wurden ihm noch ein paar Knochen zerschlagen, man deformierte ihn erheblich und dann durfte er humpelnd, ungeschützt und in reichlich veränderter Gestalt seines Weges weiterziehen. Schön sieht er nach deutschen Begriffen nicht gerade aus!

Aber man hat doch einen wichtigen Teil seines Wesens, nicht alle seine ursprünglichen Absichten bei dieser Prozedur in ihm zerstören können. Und dies ist: Zum erstenmal wird in einem europäischen Pakt das Wort „Revisionsrevision“ überhaupt in den Mund genommen. Gewiß nur ganz theoretisch, gewiß nur sozusagen als dünnes Himbeerwasser, gewiß nur als Möglichkeit, daß man sich in der beabsichtigten Vier-Mächte-Zusammenarbeit über die etwaige Methode der Behandlung eines ebenso abwegigen Revisionsbegehrens unterhält, — aber ein solches Revisionsbegehren deutscherseits ist dann doch nicht mehr ein solches „Verbrennen“, das Frankreich, wie dessen damaliger Ministerpräsident äußerte, noch vor anderthalb Jahren schlankweg als einen Kriegsfall oder eine Kriegserklärung betrachtete. Und es war der französischen Regierung höchst gleichgültig, daß ein solches Revisionsbegehren ja nach Artikel 19 des Völkerbundsstatuts an sich schon zulässig war.

Die Umänderung des ursprünglichen Mussolini-Vorschlages besteht im wesentlichen darin, daß Frankreich ihn nun mit dem Völkerbund zusammensetzt. Gedacht war er aber ganz anders; denn die praktische Unmöglichkeit, in Genf mit dem Völkerbund überhaupt eine tatkräftige und vernünftige Politik betreiben zu können, hat ja Mussolini veranlaßt, vorzuschlagen, das Schwergewicht politischer Entscheidung auch ausdrücklich dorthin zu verlegen, wo es tatsächlich schon lag: In den Kreis der vier europäischen Großmächte, — abgesehen natürlich von Rußland. Wenn man sich aber auch hier nicht wieder nur im Kreise drehen wollte, dann durfte man — wie es gerade Mussolini so oft gesagt hatte — nicht mit geschlossenen Augen am Revisionsprobleme vorübergehen, weil dies ja an den Grundlagen des gegenwärtigen Europas rüttelte. Wirklich anpacken konnte man dieses Problem aber auch nur außerhalb des Völkerbundes. Den dabei im Hintergrund stehenden Amerikanern kam es natürlich nur auf einen anderen Punkt des Mussolini-Vorschlages an, nämlich auf den darin vorgesehene politischen Waffenstillstand für Europa, wodurch die Abrüstungskonferenz bessere Aussichten erhalten mußte; für Völkerbund und Revision haben sie wenig Interesse.

Den eigentlichen Kern des Viermächte-Paktes also machte Frankreich unter Einsetzung seiner Trabanten zum Angriffspunkt und es ist unleugbar, daß es der Pariser Regierung und der Kleinen Entente auch gelang, sehr weitgehende Erfolge zu erzielen. Fast alles, besonders jegliche praktische Revision der Friedensverträge, ist unbedingt in Einklang mit dem Völkerbundsstatut gebracht und damit ist eine solche Revision um so schwerer geworden oder gebilligt, als sogar der Staat, gegen den sich ein Revisionsbegehren etwa hinsichtlich der Grenzbeziehungen richtet, durch ein Nein dem Willen aller anderen erfolgreich entgegenzutreten kann. Die Außenminister der Kleinen Entente haben durchaus recht, wenn sie sagen, die Kompetenz des Völkerbundes bleibe auch nach Abschluß des Viermächte-Paktes „absolut unantastbar“. Sie hätten außerdem von Frankreich „formelle Garantien“ gegen alle Versuche einer Revision der Friedensverträge erhalten und sie schließen mit der „Feststellung“, daß für ihre Staaten die Frage einer Revision ihrer Grenzen „nicht existiere“. Schon anlässlich der französischen Kammerdebatte wurde auch bekannt, daß die Pariser Regierung „in besonders feierlicher Form“ ihren — Bedingungen zum Viermächte-Pakt Ausdruck verleihen werde. Die Kleine Entente könne also, so hieß es in Paris, ganz beruhigt sein, ebenso wie die Opposition gegen den Pakt in Frankreich selbst!

Und diese Empfehlung, die von recht erheblicher Seriosität spricht, hat auch einen objektiv vorhandenen Grund: Der ursprüngliche Mussolini-Plan ist dem französischen Gegenentwurf derart nahegebracht worden, daß man dies schon fast als eine Verschmelzung bezeichnen kann, die allerdings den deutschen Wünschen nach einer Revision praktisch jedenfalls in äußerst geringem Maße Rechnung trägt. Aber wir wissen, daß ja, wenn schon der Leidensweg des Mussolini-Plans lang und schwierig war, dies alles für den Weg zur Revision noch tausendmal mehr gilt!

Eine Milliarde für Arbeitsbeschaffung.

Zwei wichtige neue Reichsgesetze.

Verabschiedung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes durch das Reichskabinett.

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in mehrstündigen Verhandlungen mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Verabschiedet wurde ein vom Reichsfinanzministerium vorgelegtes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird,

Arbeitsbeschaffungswisungen im Gesamtwert bis zu einer Milliarde Mark

zwecks Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden sowie an privaten Wohngebäuden und Wohnungen, ferner für vorstädtische Kleinsiedlungen, landwirtschaftliche Siedlungen, Flurgulierungen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Tiefbauarbeiten und Sachleistungen an Hilfsbedürftige auszugeben.

Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, für eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, für die Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und für die Förderung der Ehestandshilfe durch Ehestandshilfen und Ehestandsdarlehen. Der Reichsaunzer regte an, über die Vorschläge hinaus einige großzügige Arbeitsprojekte beschleunigt in Angriff zu nehmen, und zwar in erster Reihe ein umfassendes Bauprogramm für Hausreparaturen und Wiederherstellung

einer gesunden Grundstücks- und Wohnungswirtschaft im Zusammenhang mit einer Neuordnung auf steuerlichem Gebiet durchzuführen, ferner die Schaffung eines Netzes von großen Verkehrsstrassen, das den Ansprüchen des neuzeitlichen Kraftverkehrs entspricht und produktive Auswirkungen in weitestem Umfang für die Kraftverkehrsindustrien und die Treibstoffwirtschaft zuzieht, wobei eine organische Verbindung zwischen der Eisenbahn und Kraftverkehrswirtschaft unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hergestellt werden soll, sowie schließlich die nachhaltige staatliche Förderung von zusätzlicher Produktion, insbesondere auch für den Export zum Ausgleich des Valutadumpings.

Es wurde beschlossen, eine Kommission unter Führung des Reichsbankpräsidenten einzusetzen, die die mit diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen bearbeiten und insbesondere allein und autoritativ bevollmächtigt sein soll, alle den Geld- und Kapitalmarkt betreffenden Angelegenheiten zu regeln und zu überwachen, damit nicht Störungen des Geld- und Kapitalmarktes durch falsche Dispositionen oder Eingriffe nichtverantwortlicher Stellen eintreten.

Das Reichskabinett verabschiedete endlich noch das vom Reichsernährungsminister vorgelegte

Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse

das eine grundlegende Neugestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens enthält und für die Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung der Zinsenlast herbeiführt. Die nächste Kabinettsitzung findet erst nach den Pfingstfeiertagen statt.

Dr. Goebbels über seine Eindrücke in Italien.

Dank an Mussolini.

Reichsminister Goebbels empfing in Rom Vertreter der italienischen Presse und gab ihnen eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte: Der stärkste Eindruck, den das junge faschistische Italien bei mir hinterlassen hat, ist Mussolini selbst. Er verkörpert in sich Willen und Geist in einer seltenen Harmonie. Bei ihm paaren sich Schärfe des Gedankens und Klarheit der Linienführung. Er ist eine Persönlichkeit, die weit über das Maß des hergebrachten Talents hinausragt, mit einem Wort:

ein politisches Genie.

Besonders ansprechend bei ihm ist sein ungemein herzliches menschliches Wesen, das um so überraschender wirkt, als man sich gemeinhin unter ihm ausschließlich und nur einen Willens- und Tatmenschen vorstellt. Wenngleich der Duce als Mensch und als Persönlichkeit alles andere weit übertrifft, so stehen doch um ihn herum eine ganze Reihe von ausgezeichneten Männern, bei denen ich den unmittelbaren Eindruck gewinnen konnte, daß sie für das Regime und für die konsequente Fortsetzung der faschistischen Politik von unschätzbarem Nutzen sind.

Italien selbst

bietet das imposante Bild von Jucht und Ordnung. Faschismus und Staat sind ein und dasselbe und beide werden verkörpert durch die Person Mussolinis.

Ich habe das Bedürfnis, durch die italienische Presse dem bewundernswürdigen Duce, seiner Regierung und seiner Partei meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen für die so überaus herzliche Aufnahme, die ich in Italien gefunden habe.

Reichsminister Goebbels äußerte vor Vertretern der deutschen Presse sodann ähnliche Gedankengänge wie vor der italienischen Presse. Er betonte ferner, daß es sich für die deutsche Regierung natürlich nicht darum handeln könne, die Formen des italienischen Faschismus

einfach zu übernehmen oder nachzuahmen.

Es sei nicht wünschenswert, daß nun alle Deutschen Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei würden. Freilich, die entscheidende Führung liegt, wie die Geschichte zeige,

immer bei einer Minderheit,

und daß diese führende Minderheit heute durch den Nationalsozialismus in Deutschland dargestellt werde, das stehe außer Frage. Der Faschismus sehe durchaus in die Zukunft und sei nicht reaktionär. Dasselbe gelte für den Nationalsozialismus.

Wieder Verschleppungsmanöver in Genf.

Die „Abrüstungskonferenz“ soll um drei Wochen vertagt werden.

Nach Genfer Meldungen wollen die Großmächte die Abrüstungskonferenz am 10. Juni vertagen. Die Konferenz soll erst anfangs Juli wieder zusammentreten und bis in den August hinein tagen. Diese Vertagungspläne stoßen jedoch auf einen erheblichen Widerstand der amerikanischen Abordnung, die eine pausenlose Weiterführung der Abrüstungskonferenz verlangt. Deutschland selbst würde schließlich einer kurzen Unterbrechung der Konferenz von wenigen Tagen keinen Widerstand entgegensetzen, kann sich aber mit einer so langen neuen Verschleppung der seit 1 1/2 Jahren schon andauernden Konferenz nicht einverstanden erklären. Auch eine kurze Verschleppung würde nach deutscher Auffassung zur Voraussetzung haben, daß ernsthafte Ergebnisse noch vor der am 12. Juni beginnenden Londoner Weltwirtschaftskonferenz vorliegen.

Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz faßte einen weittragenden Beschluß für die weiteren Arbeiten der Konferenz. Danach wird das Präsidium nach dem Abschluß der ersten Lesung des Abkommensentwurfs, die voraussichtlich Mitte nächster Woche erfolgen soll, bevollmächtigt, die zweite, endgültige Lesung des Abkommensentwurfs vorzubereiten und einen endgültigen Vertragstext auszuarbeiten. Das Präsidium hat einstimmig beschlossen, entsprechend der deutschen Formulierung den englischen Abkommensentwurf nicht nur als Verhandlungsgrundlage, sondern als Grundlage des künftigen Abrüstungsabkommens anzunehmen. Weiter ist beschlossen worden, daß die Vorarbeiten des Präsidiums bis zum 27. Juni beendet sein sollen. Der Hauptausschuss vertagt sich nach dem Abschluß der ersten Lesung Mitte nächster Woche bis zu diesem Zeitpunkt.

Der Beschluß des Präsidiums wird dem Hauptausschuss am Donnerstag zur Bestätigung vorgelegt werden; er gilt in keiner Weise als eine Vertagung der Konferenz. Vielmehr ist ausdrücklich festgestellt worden, daß die Konferenz weiter zusammenbleibt und die Arbeiten lediglich in einer engeren zusammengefaßten Form der Verhandlungen allein durch das Präsidium verlaufen.

Stagerraf-Feier der Reichshauptstadt

In Anwesenheit der alten Flottenführer.
Der Jahrestag der Stagerraf-Schlacht wurde in diesem Jahre unter größter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung begangen. Den äußerlichen Höhepunkt des Tages in Berlin bildete die

Umbenennung des Kemperplatzes in „Stagerrafplatz“. Der ganze Platz stand im Schmuck der nationalen Flaggen und der alten Reichskriegsflagge und war von einer viel-tausendköpfigen Menschenmenge umgeben. Die Marinevereine und Marineverbände und das Offizierkorps der alten Marine marschierten in Stärke von mehr als 1000 Mann zum Festplatz. Auch Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder waren zur Teilnahme an der Feier erschienen. Von den hohen Offizieren der kaiserlichen Marine sah man u. a. den greisen Admiral von Schroeder sowie die Admirale v. Trotha, Hopmann, Reuter, Behne, Rogge, Lüthow, Emsmann, Kommissen u. a. Admiral von Schroeder (der Löwe von Flandern) wurde von den früheren Marineangehörigen mit begeisterten Zurufen empfangen.



Kämpfer der Stagerraf-Schlacht bei der Feier.
Der Umbenennung des Kemper-Platzes in Berlin in Stagerraf-Platz anlässlich des Jahrestages der größten Seeschlacht des Weltkrieges wohnten auch viele Offiziere der alten Kriegsmarine bei, von denen unser Photograph hier einige imilde festgehalten hat: (von links) Polizeipräsident Konteradmiral von Lebedow — der Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Raeder — Admiral von Schroeder.

Konteradmiral a. D. Lüthow hielt die Festrede, in der er u. a. ausführte: Wenn wir Marineangehörigen und insbesondere wir Stagerraf-Kämpfer den Sieg feiern, so liegt darin nicht der Anspruch, als wollten wir unsere Leistungen mit den Taten und Leiden unserer heldenhaften Kameraden auf eine Stufe stellen. Die Eigenart, um bereitwillig in der Marine an den Stagerraf-Tag denken, ist die, daß da eine junge, noch unerprobte Flotte die weit überlegene Flotte der stärksten Seemächte schlug. Wir werden nicht müde werden, davon Kunde zu geben, daß wir zur Entfaltung unseres Wesens, zur Entfaltung der Gaben, die uns Gott verliehen hat, die Seefahrt brauchen und daß wir sie schätzen müssen. Wir sind den Männern zu heiligem Dank verpflichtet, die die Entscheidung getroffen haben, daß dieser Platz in der Reichshauptstadt von nun an den Namen „Stagerrafplatz“ führen soll. Dieser Name stelle an jeden von uns die Forderung, den Sinn und die Bedeutung dieses Namens im Volke wach und lebendig zu halten. Aus diesem Verantwortungsgefühl heraus rufen wir an dieser Stelle heute unserer Heimat und unserem Volke, das den Sieg von Stagerraf erfochten hat, ein kräftiges Hurra!

Am Marinestandort Kiel.

Anlässlich des Stagerraf-Tages veranstaltete der Marinestandort Kiel am Ehrenmal in Laboe eine eindrucksvolle Gedenkfeier, zu der alle Truppenteile, Polizei und Vereine Abordnungen entsandt hatten. Die auf dem Ehrenmal geführte alte Kriegsflagge wurde während der Feier von dem zu Anker liegenden Kreuzer „Karlsruhe“ durch Scheinwerfer beleuchtet. Im Schein der Fackeln zog eine Marinetruppe in Stärke von 150 Soldaten von der Marineschule Friedrichsort mit klingendem Spiel zum Großen Zapfenstreich vor dem Ehrenmal auf.

Der Chef der Marineleitung, Vizeadmiral Lüthow, der zu den wenigen Männern der Reichsmarine gehört, die schon am Stagerraf in führender Stellung entscheidend für den Erfolg der deutschen Flotte eingegriffen hatten, hielt

eine Ansprache.



Die Stagerraf-Feier im Ehrenmal unter den Linden. Den Höhepunkt der Feier zum Gedenken an die Seeschlacht am Stagerraf bildete in Berlin eine Totenfeier zum Gedenken an die Opfer der deutschen Kriegsmarine im Ehrenmal unter den Linden.

... Offiziere und Militärbeamte, 8067 Deckoffiziere und Unteroffiziere und 25 197 Mannschaften seien als tapfere Soldaten und Seeleute unter der alten ruhmreichen Kriegsflagge gefallen. Hier, an der gleichen Stelle, wo früher der mächtige Wanzerturm den jetzt unbefestigten Kieler Hafen schützte, sei durch freiwillige Spenden der Marinevereine, der Reichsmarine und vieler Vaterlandsliebender Männer ein mächtiges Denkmal entstanden, das dem Seefahrer schon von weitem zeige, daß unsere Toten nicht vergessen sind.

Auf dem Ehrenfriedhof in Kiel wurde im Rahmen eines feierlichen Feldgottesdienstes ein Gedenkstein für die Gefallenen des Weltkrieges enthüllt. Es handelt sich um einen schlichten Block aus Kunststein, auf welchem ein Admiralsinsanter ruht. Auf der Vorderseite des Steines steht man inmitten der Zahl 1914—1918 ein Eisernes Kreuz, und darunter ist die Inschrift angebracht:

„Wir Toten fordern als unser Recht die alte Treue vom neuen Geschlecht.“

Auch in anderen Orten des Reiches fanden erhebende Gedenkfeiern statt.

Deutschland

stimmt dem Viermächtevertrag zu.

Wie verlautet, hat die Reichsregierung ihre Zustimmung zum Viermächtepakt in der gegenwärtigen Form erteilt. Eine letzte Meinungsverschiedenheit habe über die Anwendung des Artikels 16 bestanden, die aber nunmehr beigelegt sei.

Neuer Verstoß in Wien.

Zwei Hausdurchsuchungen beim Pressattaché der deutschen Gesandtschaft.
In Wien wurde von der Polizei die vorübergehende Abwesenheit des Reichstagsabgeordneten Theo Habicht, des Landesinspektors der österreichischen NSDAP, dazu benutzt, um in seiner Wohnung in Linz eine Hausdurchsuchung zu veranstalten. Sie verlief ergebnislos. Als die Beamten zu ihrer vorgelegten Stelle mit diesem Bescheid zurückkehrten, erhielten sie den Auftrag, eine noch malige Hausdurchsuchung vorzunehmen. Dabei wurden einige belanglose Akten beschlagnahmt. Reichstagsabgeordneter Habicht ist seit einiger Zeit als Pressattaché der deutschen Gesandtschaft in Wien zugeteilt, genießt also entsprechnend dem internationalen Brauch den Schutz der Exterritorialität, die demnach von den österreichischen Behörden verletzt worden ist.

Österreichischer Visumzwang für Reisen nach Deutschland.

Der mit Spannung erwartete österreichische Minister, der sich mit den Maßnahmen beschäftigte, die mit der Grenzsperrung zusammenhängen, beschloß den Visumzwang für die Ausreise aus Österreich nach Deutschland. Außerdem wurden noch innerösterreichische Maßnahmen für den Fremdenverkehr beschlossen, so unter anderem die Beteiligung von acht Millionen Schilling auf die Fremdenverkehrsbetriebe, die durch die Grenzsperrung gelitten haben.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. Juni 1933.

Werkblatt für den 2. Juni.

Sonnenaufgang	5 ¹¹	Mondaufgang	12 ²⁰
Sonnenuntergang	20 ¹⁹	Monduntergang	0 ⁰⁹

1850: Per-Walter Fritz v. Kaufbach in München geboren.

Juni.

Im Juni fängt der Sommer richtig an. Das Jahr ist auf seinem Höhepunkte angelangt. Wenige Wochen noch, und der längste Tag des Jahres kommt. Allerdings gibt es im Juni auch noch Kältereisfälle. Man nennt solchen Wetterumschlag im Juni „Schaffälte“, weil er gewöhnlich in die Zeit der Hammelschur fällt. In alten Kalenderbüchern ist zu lesen, daß in den ersten zwei Dritteln des Juni Monats die von Regen und Nordwinden beeinflusste Witterung oft noch „ziemlich kühl“ ist, und daß das Wetter meist erst im letzten Monatsdrittel beständiger wird, worauf dann die Temperatur gewöhnlich rasch ansteigt. In den Wetterregeln der Bauern ist über das wünschenswerte Juniwetter mancherlei Wichtiges gesagt. Der Bauer erwünscht sich bei sommerlicher Wärme einen verhältnismäßig trockenen Juni: „Juni trocken mehr als naß — Füllt mit gutem Wein das Faß.“ Feuchte Wärme ist des Landwirts Wetterhoffnung: „Im der Juni feucht und warm — Wird der Bauer niemals arm.“ Regenreichum bringt Enttäuschung: „Brachmonat naß — Leert Scheune und Faß.“ Wenn sich zu großer Naßheit noch Kälte gesellt, ist der Jahresertrag besonders schlecht. „Wenn naß und kalt der Juni war — Verdirbt er fast das ganze Jahr.“ Wie Oktober und März im Wetterglauben in enger Beziehung stehen, so bringt die zukunftsbedeutende Bauernregel Juni und Dezember in ursächlichen Zusammenhang: dem Wärmegrad des Juni Monats soll das Kältemaß des Dezembers entsprechen.

Im Kalender Karls des Großen hieß der Juni „Brachmonat“, weil bei der Dreifelderwirtschaft im Juni das Brachfeld umgepflügt wurde. „Brach“ nennt man Bauernsprache noch heute den sechsten Kalendermonat. Bei den Römern war der Juni übrigens nicht der sechste, sondern der vierte Monat des Jahres. Über den Ursprung seines Namens „Junius“ gab es verschiedene Meinungen: einige behaupteten, daß der Monatsname der römischen Himmelsgöttin Juno seinen Ursprung verdanke, während andere den Namen mit Junius Brutus, dem ersten römischen Konsul, in Verbindung brachten. Sicher ist, daß im alten Rom der 1. Juni der Juno geweiht war, der man an diesem Tage Widopfer darbrachte. Für uns ist der Juni der Sommermonat, der Rosenmonat, der Kirchmonat oder — wie ihn Fischer nannte — der Widemont. Neu aber dürfte vielen sein, daß man in Nordfriesland den Juni hier und dort — Jungermonat nennt wegen der mit der Zeit vor der Ernte verbundenen Lebensmittelknappheit.

Besonders reich ist der Juni an sogenannten Rosentagen, die nach alten Bauernregeln die Witterung einer ganzen folgenden Periode bestimmen sollen. Die Reihe dieser Rosstage eröffnet der Tag des heiligen Medardus (8. Juni). Es folgen der Tag des heiligen Veit (15. Juni), der Johannistag (24. Juni), der gesühnete Siebenjahres-

Landwirtschaftliche Entschuldung und Kreditorganisation.

Tagung des Entschuldungsverbandes Freistaat Sachsen.
Der Entschuldungsverband Freistaat Sachsen hielt im Dresden in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der landwirtschaftlichen Organisationen und Kreditinstitute eine Versammlung ab, die sich mit den von dem Entschuldungsverband in Sachsen geleisteten Arbeit und mit den allgemeinen Fragen der landwirtschaftlichen Kreditorganisationen beschäftigte. Die Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Dr. v. Dypell, wies darauf hin, daß die Tagung Arbeit über die etwas auseinandergehende Beurteilung des Entschuldungsverfahrens bringen solle. Der Entschuldungsverband sei jedenfalls als wichtiges Glied im Rahmen der landwirtschaftlichen Organisationen anzusehen. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Gutsbesitzer Kärner (Bischof), betonte, daß die Aussprache dazu beitragen solle, in der Praxis das Verständnis für die Arbeit des Entschuldungsverbandes zu fördern. Alle Fachprüfungen ergeben, daß von einem Panama in der sächsischen Osthilfe durchaus nicht die Rede sein könne.

Anschließend erhaltete Landwirtschaftssekretär Dr. Streit einen Bericht über die Tätigkeit des Entschuldungsverbandes, aus dem zu entnehmen war, daß der Entschuldungsverband während des Entschuldungsverfahrens als Interessensvertretung der Landwirte wirkt und nach der Entschuldung als eigene Organisation der Landwirte die sanierten Betriebe in verschiedenem Ausmaße überwacht und betreut, um den Erfolg der Sanierung auf die Dauer sicher zu stellen. Aus dem Bericht ging hervor, daß Osthilfekredite an solche Landwirte gegeben werden, die dieser Hilfe würdig sind. Die Genauigkeit der Prüfung ging unter anderem daraus hervor, daß von rd. 2300 gestellten Anträgen 730 abgelehnt worden sind, die meisten mangels Notwendigkeit der Sanierung.

Dann ergriff der Leiter der Zentrale der Entschuldungsverbände, Rittergutsbesitzer von Ziegewitz (Kottow), das Wort zu einem Vortrag über „Der ständische Aufbau des landwirtschaftlichen Kreditwesens“. Auf Grund genauester Vertrautheit mit den Problemen des landwirtschaftlichen Kreditwesens entwarf der Redner ein Bild von den Aufgaben, die die kommende berufständische Organisation der Landwirtschaft auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kredits zu erfüllen haben wird. Wenn man den Zins auf 2 bis 3 Prozent herabdrücken wolle, so brähe das Gefahren für die Landwirte, die Gläubiger sind, und würde einen unerwünschten Kapitalabzug nach sich ziehen. Aufgabe einer ganzen Generation von Landwirten werde es sein, die Entschuldung durch beste Betriebsführung und Sparsamkeit so weit herabzubringen, daß die noch vorhandenen Lasten auch bei schlechter Konjunktur getragen werden können.

Sächsische Regierungsmittglieder in Berlin.

Aus Berlin wird gemeldet: Auf dem Flughafen Tempelhof sind Reichsstatthalter Aufschmann und Ministerpräsident von Klinger, von Dresden kommend, gelandet.

tag (27. Juni) und der Peter- und Paulstag (29. Juni). Auch der 21. Juni, der Tag der Sommer Sonnenwende, hat es in sich. Diesen etwas bedenklichen Tagen gegenüber stehen aber Junitage, die ein feierliches Gepräge tragen: da sind Pfingsten und Fronleichnam, da ist der Tag des roten Kreuzes, und da ist der Tag des Deutschen Liedes.

Schützt die Saaten! Mehr Auf sollte jetzt allen Kindern und jungen leichtfertigen Leuten zugerufen werden. Noch vor Erscheinen der ersten Kornblumen kommt es leider oft vor, daß mutwillig in das rasch zur Höhe strebende Brotgetreide hineingelaufen wird, mögen auch manche Verwüstungen durch lagerndes Bild hervorgerufen sein. Der Landwirt hat in dieser für ihn so schweren Zeit größte Rücksicht und Schonung seines Eigentums zu verlangen, die auch ohne seine große Notlage einfach selbstverständlich ist.

„Ein blonder Traum.“ Die Schützenhaus-Lichtspiele bringen Freitag und Sonntag ein zugkräftiges Feiertagsprogramm, das alle Kinobesucher auf ihre Kosten kommen läßt. Außer dem üblichen Beiprogramm aktueller und wissenschaftlicher Art kommt der große Tonfilm „Ein blonder Traum“ mit Lilian Harvec, Willi Frisch und Billi Rank in den Hauptrollen zur Vorführung. Sein ganzer Inhalt rankt sich um den Wierseiler: „Jemand auf der Welt gibt's ein kleines bißchen Glück, — Und ich träum davon in jedem Augenblick. — Jemand auf der Welt gibt's ein bißchen Seligkeit — Und ich träum davon schon lange, lange Zeit.“

Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds zu Pfingsten 1933. In den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes soll wieder eine Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds in allen evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes gesammelt werden. Gleich anderen Stiftungen, so hat auch der Allgemeine Kirchenfonds durch die Geldentwertung einen großen Teil des Vermögens verloren. Soll er seine Aufgaben weiter erfüllen und überall dort helfend eingreifen, wo die sonst zur Verfügung stehenden knappen Mittel nicht ausreichen, um dringliche und unabwendbare Bedürfnisse der Landeskirche und ihrer Gemeinden zu befriedigen, so bedarf er erneuter kräftiger Stärkung. Die unterstützungsbedürftigen Kirchgemeinden, deren Zahl durch die Not der Zeit immer mehr gestiegen ist, können die Hilfe des Allgemeinen Kirchenfonds nicht entbehren. Viele von ihnen wissen nicht, woher sie das Geld für die allernotwendigsten Ausgaben nehmen sollen, während ihre Aufgaben in zunehmendem Maße gewachsen sind. Schon die Pflicht zur Erhaltung der kirchlichen Bauwerke, die nicht selten Denkmäler von hohem Kunstwert oder hervorragender heimatischer Bedeutung sind, stellt oft Anforderungen an die Kirchgemeinden, die weit über ihre Kräfte gehen. Für sie gilt es zu sammeln und Opfer zu bringen. Es darf gerade jetzt erwartet werden, daß alle treuen Glieder unserer Landeskirche in doppelter Treue zu ihr stehen und mit Herz und Hand dafür eintreten, daß das Reich Gottes auf Erden kräftig gebaut werde, und das Evangelium von Christo eine Macht werde, zur Aufrichtung und Erneuerung unseres Volkes. Diese Treue durch Darreichung der Mittel zu betätigen, die zur Erhaltung des Bestandes unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche nötig sind, dazu will die Landeskollekte helfen.

Pfingstfahrten auch bei der Kraftpost. Anlässlich des Pfingstfestes gelten die auf den Kraftpostlinien gestellten Rückfahrcheine vom 1. bis 7. Juni.

Tagespruch.

Des Herzens erstes Lieben und Vertrau'n,
Ward einmal es gelächelt, zurückgestoßen,
Und blieb's der treuen Brust auch ewig teuer...

Der Ausbau

Des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes.

Bereits 10 000 Arbeitsdienstfreiwillige
in hundert sächsischen Lagern.

Das Interesse der Städte und Gemeinden an der
kommenden Arbeitsdienstpflicht zeigt sich in steigendem
Maße an den vielen Meldungen von Arbeitsvorhaben...

Räume des ehemaligen Sachsenwerkes in Radeberg
haben ein Arbeitslager des nationalsozialistischen
Arbeitsdienstes aufgenommen, wo gegen hundert Arbeits-

Die Zahl der von dem nationalsozialistischen „Verein
zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte“ errichteten
Lager in Sachsen erreicht in diesen Tagen die Zahl von
hundert, in den insgesamt gegen 10 000 Arbeitsfreiwillige
untergebracht sind.



„Kun?“
„Lassen wir sie fahren — sie will ja ein gutes
Werk tun.“
Hemmer von Grund richtete sich in seinem Sessel auf.

irgend möglich, vergeben worden. Alle Lager werden in
nächster Zeit ihren Mannschftsbestand erhöhen, um die
vorgeschriebene Stärke zu erreichen, denn die Städte und
Gemeinden drängen sich danach, solche Abteilungen des
staatlichen Arbeitsdienstes möglichst auf Jahre hinaus zu
erhalten.

Die Front des Deutschen Rechtes.

Adolf Hitler an Dr. Frank.

Reichsjustizminister Adolf Hitler hat an den
Reichsjustizkommissar und Führer des Nationalsozialisti-
schen Juristenbundes, Minister Dr. Frank, ein
Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:
Ich freue mich, von Ihnen die Meldung erhalten zu
haben, daß der Aufbau einer geschlossenen Front zur
Neugestaltung eines Deutschen Rechtes erfolgt ist.

Das NSDAP-Programm für Danzig.

Erklärungen des Gauleiters.

Der nationalsozialistische Gauleiter in Danzig,
Forster, führte in einer Rede u. a. aus: „Die National-
sozialisten werden die Verfassung einhalten,
denn es besteht gar keine Veranlassung, sie zu brechen,
weil die Partei ohnehin die absolute Mehrheit hat.“

Große Goldbeschlagnahme in Hamburg.

Der Direktor des „Alfazar“ verhaftet.

Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte
Direktor des Hamburger Vergnügungspalastes „Alfazar“,
Wittowski, ist verhaftet worden. Man entdeckte bei ihm
ein größeres Verzeichnis über Devisen, über deren Verbleib
und Bestimmung er widersprechende Angaben machte.

SA sammelt für das Rote Kreuz.

Der Chef des Stabes der SA hat die Mitwirkung
der SA- und SS-Dienststellen, besonders der Sanitäts-
männer, an der Opferdanksammlung am Roten
Kreuztage, Sonntag, den 11. Juni d. J., angeordnet.

Die Goldschmiede ehren Hitler.

Eine goldene Medaille für Hitler und Mussolini.

Die deutsche Gesellschaft für Gold-
schmiedekunst hat dem Reichsführer Adolf Hitler
als Schutzherrn des deutschen Handwerks anlässlich seines
Geburtstages die goldene Medaille der Gesellschaft
in einer silbernen Kapsel überreicht.

Der Reichspräsident Hindenburg beabsichtigt sich in
den nächsten Tagen zu einem kurzen Ministurlaub nach seinem
Gut Neudeck.

Reisen nach Danzig
und den Memelbädern erleichtert.

Der Reichsminister des Innern hat für den Ausreise-
verkehr nach Danzig und nach den memelländi-
schen Bädern folgende Erleichterungen zugelassen:
Reichsangehörige bedürfen zur Ausreise nach
Danzig keines Ausreisefischvermerks, wenn sie beim
Eintreffen an der deutschen Ausgangsgrenze keinen gültigen
polnischen Einreisefischvermerk oder nur einen polni-

Polnischer Überfall auf deutschen Dampfer

Hakenkreuzflagge zerrissen und Fenster
eingeworfen.

Der deutsche Dampfer „Sylt“ der Hamburger Reederei
Ruf wurde kurz nach dem Einlaufen in den Gdingen
Hafen von einer großen Anzahl Polen mit Steinen
beworfen. Als der Dampfer dann an einem der Weg-
festgemacht hatte und später seinen Liegeplatz wechseln
musste, folgten ihm die Polen und eröffneten ein erneutes
Bombardement.

Später ging dann der Kapitän der „Sylt“ an Land
und sorgte dafür, daß polizeilicher Schutz bereitkam. Die
Polen versprachen, die durch die Steinwürfe verursachten
Beschädigungen des Schiffes — es gingen unter
anderem viele Fensterscheiben in Trümmer — zu er-
setzen und ferner die neue Hakenkreuzflagge zu
bezahlen.

Zu dem Überfall wird noch gemeldet, daß
polnisch-jüdische Elemente die Menge aufgereizt
und die Ausschreitungen veranlaßt haben. Der polnische
Hafenkapitän Kanski, der nach dem Vorfall zu dem
Kapitän Redlich von der „Sylt“ kam, um sich zu entschul-
digen, versuchte den Vorfall möglichst harmlos
hinzustellen und die Sache durch Bezahlen der
Flagge als erledigt zu betrachten. Der deutsche Kapitän
lehnte diese Ansicht ab und erklärte, daß er
seiner Reederei unverzüglich Mitteilung von dem Vorfall
machen müsse.

Ausgang geleitete, war etwas Schwerefliches in ihr.
Als trügen sie beide gemeinsam ein schweres Leid.
So schritt Eke von Selbach aus dem Hause. Den
Mann, der ihr aus der Tiefe der Halle mit dunkeln,
traurigen Augen nachschaute, traf sein Bild.
Der Wagen vom Adligen Hause jagte durch den
Talgrund, flugabwärts zur Spermauer.
Leise weinte Anne-Marie vor sich hin. Tränenlos
starrte Eke von Selbach ins Leere. Aber ihre Hände
hatten sich ineinandergekrampft.
Gerhard — tot.
Immer wieder sprach sie die beiden Worte im Geist
vor sich hin. Als würde ihr damit das Unfassbare ver-
ständlicher.
Tot — er, der so ganz Leben gewesen. Kraft,
überschäumende, brandende Kraft. Ebenjogut könnte
der Fluß da versteinert mit einem Schlege, der doch
eben in diesem Augenblick noch seine unerschöpflichen
Fluten brausend über das Wehr warf.
Gerhard — tot.
Und mit einmal begriff sie: Ihr war er gestor-
ben. Ihr! Was war er denen da gewesen, die jetzt
zu Hunderten um seinen zerhackten Leib stehen
würden, nur der Gegenstand ihrer grausigen Schau-
lust? Was wußten sie von ihm? Von dem verzehren-
den Drang seiner ruhelos schaffenden Mannesseele,
die doch im Innersten ein Schonen trug nach Stille.
Was wußten sie davon, wieviel Gälte sich barg hinter
dem lähl abweisenden Lächeln, das sie stets nur an
ihm sahen?
Ja, ihr war er gestorben. Aber sie, die einzige,
die ihn gekannt — sie hatte ihm den bittersten Schmerz
seines Lebens zugesagt, im Aufbaumen ihres gekrän-
kten Frauenstolzes.
Frauenstolz! Wie ein bitteres Hohnlachen gelte
es in ihr auf. Was hatte sie denn damals davon
gewußt. Hatte ihr jetzt die Ehe nicht ganz anderes ange-
tan, in Wahrheit ihren Frauenstolz mit Füßen getre-
ten? Oder was war es anders, wenn sie die Pflicht in
die Arme eines ungeliebten Mannes trieb wie eine ge-
kaufte Sklavin.

O, die Schmach! Während heiß brannten die Blasen
Wangen auf. Und die Hände ballten sich in ohn-
mächtiger Scham.
Wie ein Haß schoß es ihr im Herzen auf gegen
den Mann, der ihr diesen Schimpf angetan. Immer
wieder. Fühlte er denn nicht das Fittieren der Qual
des Absehens in ihren wehrlosen Gliedern? Und den
Toten dort hatte sie verurteilt, voller Empörung, weil
er sie an sich gerissen im Ausbruch seines Empfindens
— er, dem doch ihre Liebe gehört hatte.
Weh! ihrer unseligen Blindheit damals! Fürnte denn
auch die bräutliche Erde dem brausenden Frühling-
sturm, der sie mit wildem Werden umfing? In dieser
Stunde, wo er vernichtet am Boden lag, der so ganz
überflutendes Leben gewesen, begriff sie: nur seiner
Natur hatte er gehorcht, seiner gewaltigen, bergstrom-
brausenden Natur, in jener Minute. Aber sie, statt
selbst in diese heilige Wonne zu versinken, hatte ihn
zurückgestoßen in ihrem starren Mädchenhochmut. Heute
begriff sie voll den Wiber Sinn ihres Handelns. Heute,
wo die Ehe in ihr das Weib gewedt. Aber wo im Arm
des Gatten ihr wachgerufenes Sehnen nach dem an-
dern suchte — dem durch eigene Schuld Verlorenen.
Nun hielten die schaumbedeckten Pferde am Stein-
bruch. Eine dicke Menschenmenge umfand die Un-
glücksstätte. Von allen Weibern und Höfen, von den
Häusern und Feldern ringsum war herzugezogen,
was laufen konnte.
Schweigend teilte sich der Menschenvall, als Eke
von Selbach mit dem neu aufstammernden Mädchen
Durchlaß begehrte. So kamen sie unmittelbar an die
Unglücksstelle heran. Die unversehrt gebliebenen Ar-
beiter waren dabei, das wüste Trümmerfeld aufzu-
räumen. Das losere Geröll, das die leichteren Verletzten
bedeckt hatte, war schon beiseite geschafft.
Vor der langen Kette der schaufelnden Leute stand
eine kleine Gruppe mit Tragbahnen. Samariter, unter
ihnen Doktor Herling. Eke von Selbach trat auf ihn zu.
Mit erstem Gruß lästete der Arzt seinen Hut.
„Den haben Sie bis jetzt geborgen?“ Beherstet
Hing ihre Frage.
„Dreundwanzig Verletzte und zwei Schwerverletzte.“
(Durchsetzung folgt.)

Großer Tag im Gereke-Prozess.

Mrs. Jengen Oberst von Hindenburg, Staatssekretär Reichner, Reichsminister a. D. Treviranus und Staatssekretär a. D. Kempner.

Im Gereke-Prozess wurde am Dienstag als erster Zeuge Oberst von Hindenburg vernommen. Er erklärte, er habe mit dem Hindenburg-Ausschuß und mit den Sammlungen sowie mit der Abrechnung nichts zu tun gehabt. Gesprächsweise sei mit Dr. Gereke von dem Gedanken der Gründung einer unabhängigen nationalen Zeitung die Rede gewesen, um nach dem Siege des Reichspräsidenten bei der Wahl die Politik der nationalen Sammlungen weiter zu fördern. Der Zeuge glaubt nicht, daß Dr. Gereke Wohlgelehrter des Hindenburg-Ausschusses zu persönlichen Zwecken verwanzt hat.

Der nächste Zeuge, Staatssekretär Reichner, bezeugt, daß Dr. Gereke bei einer Besprechung über eine solche Zeitungsgründung erklärt habe, er wolle 50 000 Mark zur Verfügung stellen.

Man habe allgemein den Eindruck gehabt, daß dieses Geld aus dem Hindenburg-Ausschuß herrühre. Von sachmännischer Seite sei erklärt worden, es seien mindestens 500 000 Mark für die Gründung der Zeitung nötig.

Der Staatsanwalt hielt dann dem Angeklagten, Dr. Gereke, vor, daß dieser sich zwar immer als Vorkämpfer einer streng nationalen Rechte bezeichnet habe. Er, der Staatsanwalt, überreichte dem Gericht zwei Briefe, aus denen hervorgehe, daß Dr. Gereke in engen Beziehungen zu den abgelehnten preussischen Ministern gestanden und bewußt eine Politik gegen die damalige nationale revolutionäre Bewegung geführt habe.

In dem ersten Brief wendet sich Dr. Gereke an den damals bereits abgelehnten Finanzminister Klepper und bittet ihn um eine Besprechung über Fragen der Arbeitsbeschaffung und Kreditverweigerung. In dem zweiten Schreiben nennt Dr. Gereke dem Bürgermeister Zimmer, Ebnenburg, für die Jahresfeier des Landgemeindevorstandes als Hauptredner den früheren Reichstagsler Dr. Bräuning „und von der Linken etwa Hilferding oder Sebering“.

Die Zeugnisaussage des früheren Reichsverkehrsministers Treviranus ergibt, daß es diesen unbekannt war, daß mit Hilfe falscher Belege eine Summe von 400 000 Mark aus dem Hindenburg-Ausschuß abgezogen wurde. Der Zeuge bezeugt weiter, Dr. Gereke habe mit ihm eine Fortführung der nationalen Politik nach der Wahl Hindenburgs erörtert. Dabei sei auch davon gesprochen worden, die nationale Front unter Einschaltung der nationalsozialistischen Bewegung zusammenzubringen.

Dem nächsten Zeugen, Selurich von Gleichen, dem Herausgeber der Zeitschrift „Der Ring“, ist von falschen Darstellungen nichts bekannt. Unter den Interessenten für die Gründung einer unabhängigen nationalen Zeitung sei auch der damalige Reichstagsler von Schleicher gewesen.

Der frühere Reichsminister von Reubell berichtet dann, wie es zu der Angelegenheit gegen Dr. Gereke gekommen ist. Er, von Reubell, sei dagegen gewesen, die Sache mit Gereke allein zu ordnen. Er habe zunächst dem Obersten von Hindenburg und dem Bischof von Paderborn Mitteilung gemacht. Bei der Gegenüberstellung mit Dr. Gereke, Ministerialrat Schellen und Bürgermeister Lange, die auf Veranlassung des Reichspräsidenten Göring erfolgt sei, habe er, von Reubell, den Dr. Gereke nur gefragt, ob dieser nicht angesichts der falschen Darstellungen etwas zu seiner Entlastung anführen könne.

Unter vier Augen habe ihm Gereke gesagt, er könne doch unmöglich vor diesen Herren ausweichen, an welche Parteien die Gelder gegeben worden seien; Dr. Gereke erwähnte dabei die Wirtschaftspartei, die Landvolkpartei und den Jungdeutschen Orden. In Verfammlungen habe Dr. Gereke wiederholt von der finanziellen Notlage der Gemeinden gesprochen. Der Zeuge fährt fort: „Wir in der ländlichen Selbstverwaltung haben gekämpft unter den hohen Beiträgen, die für die Zeitschrift Die Landgemeinde erhoben wurden.“

Der nächste Zeuge, Staatssekretär a. D. Kempner, erklärt, er habe erst vom Staatsanwalt erfahren, daß Dr. Gereke durch falsche Darstellungen eine Summe von 480 000 Mark belegte habe. Der Staatsanwalt legte dem Gericht darauf ein Schreiben des Zeugen Kempner von Anfang Mai 1932 an den damaligen Reichsfinanzminister Dietrich und an den damaligen Reichstagsler Dr. Bräuning vor, in denen Kempner erklärt, es fehlten dem Hindenburg-Archivarium

500 000 Mark zur Bestreitung aller Schulden. Er müsse die Zahlungsfähigkeit der Hauptgeschäftsstelle erklären, wenn er seine Hilfe erhalte.

Gegenüber der Frage des Staatsanwalts, ob der Zeuge auf Grund seines Schreibens von Reichsstellen Geldmittel erhalten habe, erklärt Staatssekretär Kempner, er habe zu der Beantwortung keine Auskünfte erteilt. Das

Gericht ließ schließlich die Frage des Staatsanwalts nach der Herkunft jener großen Summe nicht zu, weil die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit der Beantwortung der vorgelegten Behörde überlassen bleiben müsse.

Der nächste Zeuge, der frühere Hauptkassierer beim Hindenburg-Ausschuß, Grunow, erklärt, die Abrechnungen Dr. Gerekes über die Verwendung der Wahlgelder seien so fehlerhaft und

die Belege so unrichtig gewesen, daß man diese zurückgegeben habe. Eine neue Abrechnung habe dann einen Fehlbetrag von 29 000 Mark ergeben, auf dessen Auszahlung Gereke und Freidank gedrängt hätten.

Die Vernehmung der Frauin Elisabeth Beck, einer Waise Gerekes, ergab, daß sie einmal im Büro Gerekes 20 000 Mark zur Abdeckung einer Schuld ihres Vaters bei der Domänen-Kauf erhalten habe; die Summe sei auf Anweisung des Angeklagten dem politischen Konto entnommen worden. Die Frauin gab zu, daß im Verlauf der Untersuchung gegen den früheren Finanzminister Klepper gelegentlich einer bei ihr vorgenommenen Hausdurchsuchung ein Koffer mit Urkunden gefunden worden sei.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt. Man nimmt an, daß die Verhandlung am Mittwoch nach Pfingsten beginnen werden.

Erklärung des Jungdeutschen Ordens zum Gereke-Prozess.
Berlin. In der Anklage des Reichsministers a. D. von Reubell im Gereke-Prozess, Dr. Gereke habe nach eigener Angabe Gelder an politische Gruppen, u. a. an den Jungdeutschen Orden, gegeben, gibt der Jungdeutsche Orden folgende Erklärung ab: „Der Jungdeutsche Orden hat niemals von Herrn Dr. Gereke oder von Mittelspersonen Dr. Gerekes irgendwelche Geldmittel erhalten.“

Präsident Muleri beurteilt.

Der Beauftragte für die Vereinfachung der kommunalen Ephyenderbände, Oberbürgermeister Niehler, hat den geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen und des Preussischen Städteverbandes, Doktor Muleri, mit sofortiger Wirkung beurteilt.

Mit der Geschäftsführung des Deutschen und des Preussischen Städteverbandes ist vorkünftig der kommissarische Leiter des Kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin, Dr. Jeserich, beauftragt worden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Student der Rechte und Obmann der „Germania“, des Lesevereins der deutschen Hochschüler in Prag, Walter Köhler aus Troppan, wurde nach der Rückkehr von einem Radausflug nach Deutschland von den Tschechen verhaftet, obwohl er einen vordruckschriftlichen Paß bei sich hatte.

Zwischen China und Japan wurde ein Waffenstillstand unterzeichnet. Die Verhandlungen fanden in Tatu, der Hafenstadt von Tientsin, statt, während auf der See ein japanisches Geschwader vor Anker gegangen war.

Neues aus aller Welt.

Drittes Todesopfer des Garmscher Lawinenglücks. Leutnant Altmann von den Münchener Pionieren, der bei dem Lawinenglück an der Alpsee verschüttet wurde, aber noch lebend geborgen werden konnte, ist seinen Verletzungen erlegen. Das Unglück hat damit das dritte Todesopfer gefordert.

Drei Pferde im Güterzug verbrannt. In einem Sonderzug, der Vieh aus Schleswig-Holstein von der Berliner Landwirtschaftsausstellung in die Heimat zurückbrachte, geriet durch eine Stallierne ein Waggon in Brand. Ehe der Brand bemerkt wurde, sind drei wertvolle Pferde, die sich in dem Wagen befanden, umgekommen.

Marga von Ehdorf durch eigene Hand gestorben. In Aleppo wurde ein amtlicher ärztlicher Bericht über den Tod der deutschen Fliegerin Marga von Ehdorf herausgegeben. Hierin wird die Annahme bestätigt, daß die Fliegerin Selbstmord begangen hat. Nachdem sie auf dem Klausmich-Bingplatz aus ihrer beschädigten Maschine geklettert war, wurde sie in den Messerraum der Flieger gebracht und zog sich dann allein in das Wohnzimmer

zurück. Später hörte man den Knall von Schüssen, und die Fliegerin wurde tot auf ihrem Bett liegend aufgefunden. Zwei Kugeln waren in ihren Kopf eingedrungen. Neben der Fliegerin lag der Revolver, den sie während des Fluges mit sich geführt hatte.

Fischvergiftung von 300 griechischen Soldaten. In Piräus, dem Hafenort von Athen, traten bei 300 Soldaten nach Genuß von frischen Vergiftungserscheinungen auf. Die Soldaten wurden sofort in die Militärhospitaler von Piräus und Athen aufgenommen. Ein Pionier ist bereits gestorben, 20 weitere liegen schwerkrank danieder.

Auf dem Weg zum höchsten Gipfel der Erde. Zwei Mitglieder der englischen Mount-Everest-Expedition haben mit dem Aufstieg zum Gipfel des Mount Everest begonnen. Anfangs machten sie gute Fortschritte. Später erschwerten leichte Wolken die Sicht. Sie haben in Begleitung von acht Trägern das Lager Nr. 6 in einer Höhe von 8220 Meter in der Nähe der ersten Stufe des zum Gipfel ansteigenden Grates errichtet.

Saale-Schiffahrt auf Monate hinaus stillgelegt.

Erhebliche Strecken der Saaleaue bei Latdorf sind bereits überschwemmt. Dem Arbeitsdienst war es nach anstrengender Arbeit in Anwesenheit des Reichsstatthalters Voepfer gelungen, um die Einbruchsstelle herum den etwa drei Meter breiten Graben zu ziehen, so daß sich das Stauwasser oberhalb der Bruchstelle durch den Graben einen Weg bahnt und unterhalb wieder in die Saale fließt. Die Schiffahrt oberhalb und unterhalb der Einsturzstelle liegt auf Monate hinaus still. Der Schaden, den die Saale-Flußschiffahrt dadurch erleidet, ist außerordentlich groß.

12 Eingeborene von Löwen zerfleischt.

Traurige Zustände im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. In einem Bezirke des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, der nur etwa 50 Kilometer von der Hafenstadt Dar-es-Salaam entfernt liegt, sind zwölf Eingeborene von Löwen zerfleischt worden. In einem Falle holte sich ein Löwe aus einer Gruppe von Eingeborenen eine Frau vor den Augen ihrer Kinder heraus und zerfleischte sie. Die Eingeborenen weigern sich, nach Eintritt der Dunkelheit ihre Häuser zu verlassen. Sie haben die Regierung in Dar-es-Salaam um Hilfe gegen die Löwenplage gebeten.

Aus Sachsens Gerichtssälen. Gemeiner Raubüberfall unter falscher Flagge.

Schwere Zuchthausstrafen. Dresden. Das Schöffengericht verurteilte die Arbeiter Wendig und Hemmerdors wegen eines am 15. April auf der Zuchtstraße in Dresden begangenen schweren Raubes zu je sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Die beiden Verurteilten hatten sich nicht allzulange zuvor bei der RSDAP, angemeldet. Hemmerdors hatte nun Kenntnis davon erhalten, daß ein Kommunist, bei dem kurz zuvor mehrere Hausdurchsuchungen stattgefunden hatten, im Besitz größerer Geldbeträge war, die er in einem Beutel verwahrt hatte. Er kam auf den Gedanken, sich den Beutel anzueignen und machte sich am 15. April nachts gemeinsam mit Wendig, den er erst unterwegs in seinem Platz einweichte, nach der Wohnung des Kommunisten auf Hemmerdors ging, nachdem er sich noch von dem anderen dessen Gummistüßel und Mantel hatte geben lassen — außerdem trug er einen Trommelrevolver bei sich — in die Wohnung des Kommunisten und erklärte diesem, er habe den Auftrag, ihn zur Polizei zu bringen. Dann forberte er ihn auf, seinen Geldbeutel, in dem sich etwa 350 Mark befanden haben sollen, zu sich zu stecken. Der Kommunist leistete Folge und wurde nun von Hemmerdors nach der einsam gelegenen Zuchtstraße geführt, wo plötzlich verabredungsgemäß Wendig auf ihn sprang und ihn zu Boden riß. Wendig will dann sofort davon geflohen sein, während Hemmerdors geflüchtet ist, noch auf den Kommunisten eingeschlagen und ihm sein Geld weggenommen zu haben. Später trafen sich die beiden wieder, wobei Hemmerdors dem anderen 115 Mark gab, die dieser auch annahm. Das Gericht betonte, daß für eine derartige Tat nur eine schwere Strafe am Platz sei und daß den Angeklagten, die beide erheblich vorbestraft sind, hierfür keinerlei Milderungsgründe angedreht werden könnten.



Die vom Raucher Grund
Roman von Paul Grubins
Romanverlag, DICO Berlin, W. 30

71. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.

„Und wer sind diese?“
„Bergverwalter Hannschmidt und Direktor Vertsch.“
„Vertsch?“ Wie ein Wanken ging es durch Etes Gestalt. „Ich denke — man sagte mir doch, er sei unter den Toten!“
„Ganz recht, man glaubte es zunächst, als man ihn unter dem Geröll herausholte, anscheinend leblos, mit zerschmetterter Stirn. Aber er hatte zu seinem Glück etwas abseits gestanden. So war es nur eine Ohnmacht, und die Verletzung zwar tief, aber doch nicht tödlich. Soweit ich bis jetzt übersehen läßt, wird er ohne bleibenden Schaden davonkommen. Mit dem Bergverwalter dagegen sieht's schlimmer aus.“
Und der Arzt berichtete weiter von einer schweren Rückenverletzung bei Hannschmidt. Aber Ete hörte nicht mehr hin. Wie wenn der Bergfloh dort sie selber begraben und die Wetter sie doch noch einmal befreit hätten aus der steinernen Gruft, so war es ihr. Er lebte, würde davonkommen, ohne ernstere Schäden — Gott, mein Gott! Und ihre Lippen pressten sich ineinander, daß ihnen nicht ein Jubelschrei entfloß, hier auf dem graufigen Erntefelde des Todes.
Doch da traf sie der erste Blick des Arztes wie ein stummer Vorwurf. Und schon giht nun auch ihr Auge hinüber zu dem wirren Chaos der Trümmer, von woher das Aufstöhnen und Schreien der Schaufeln klang. „Und die dort?“
Doktor Herling folgte ihrem Blick. Nun suchte er leise die Schultern.
„Nichts mehr zu hoffen. Wer dort liegt, der —“
Und seine Rechte strich flach durch die Luft.
Ein Aufschrei gellte neben Ete. So schrill, daß es ihr eisalt aus Mark griff. Auch Doktor Herling fuhr herum.

„Was ist's mit dem Mädchen?“
Er deutete auf Anne-Marie, die jetzt ohnmächtig zusammensank, von zwei Samaritern aufgefassen.
„Die Unglückliche! Ihr Bräutigam liegt da mit vorn.“
„Ja, freilich dann —“
Und der Arzt blickte mitleidig auf die Vermste nieder, die jetzt von den Sanitätsmännern beiseite getragen wurde. Auch Etes Augen folgten ihr, aber plötzlich fragte sie:
„Wo befindet sich Herr Vertsch?“
„Wir haben ihn in seine Wohnung geschafft.“
„Hat er denn dort die nötige Pflege?“
„Eine Schwester ist telephonisch berufen worden und vermutlich schon bei ihm.“
Wieder wich eine Last von Etes Seele, und nun fanden ihre Gedanken Ruhe, sich dem furchtbaren Geschehen selbst zuzuwenden. Mit geheimem Erschauern streifte ihr Blick die scharf abgebrochene Felswand da vorn.
„Wie ist denn eigentlich nur alles das gekommen?“
Der Doktor suchte die Achseln.
„Vermutlich ist das anstehende Gestein durch die Sprengschüsse am Morgen abgepalten worden und hing nur noch lose am Berg. Durch die Erschütterung bei der Bohrarbeit ist es dann zum Absturz gekommen.“
„Entsetzlich!“
Etes Augen flogen noch einmal mit einem Erzittern hinüber zu dem Trümmerhaufen der Unglücklichen dort. Doch dann entriß sie sich dem Damm des Grauens. Hatte der Doktor vorher nicht auch von zahlreichen leichter Verletzten gesprochen? — Ihre freiwillig übernommenen Pflichten mahnten sie, und sie fragte Herling nach denen, die ihrer Hilfe bedürftig. Der Arzt nannte Namen und schloß:
„Sie werden viel Arbeit finden.“
„Um so besser. Arbeit ist ja das Beste vom Leben.“
Sehr ernst sagte sie es und ging bereits zu ihrem Wagen. Sie gab die nötigen Anordnungen wegen Anne-Marie, die noch immer unter den Händen der Samariter war, dann stieg sie auf und fuhr davon, zu ihrem Werk der Wundärztin.

Bewundert blickte ihr Doktor Herling nach. Arbeit das Beste am Leben — wenn das eine Jungberheiratete sagte, das gab zu denken! —
Eberhard Selbach saß einsam in dem Wohnzimmer, das ihm und Ete zum besonderen Gebrauch diente. Es war schon dunkler Abend, fast Nacht, und Ete noch immer nicht zurück. Nur durch den Kutscher hatte sie Jäger lassen, sie würde erst spät heimkommen. Die Sorge um die Verwundeten würde sie sehr in Anspruch nehmen.
Als es neun schlug und sie noch immer nicht zurück war, hatte sich Henner von Grund mit einem beifenden Hohmwort gegen den jungen Mann zurückgezogen. Seitdem saß Selbach hier allein und wartete. Nur seine Gedanken waren bei ihm. Aber die waren keine frohe Gesellschaft.
„Guten Abend, es ist spät geworden. Aber ich weiß es dir ja melden. Es ist dir doch bestellt worden?“
Mit flüchtigem Gruß reichte sie ihm die Hand hin. Aber er hielt sie fest.
„Ja, es ist mir bestellt worden. Auch das andere — und seine Augen suchten erst die ihren — daß Vertsch nicht unter den Toten ist. Damit ist dir ja Schweres von der Seele genommen.“
Ein nervöses Aufzucken in ihrer Kehle. Aber er ließ sie nicht. Bewegte Klang es aus seiner Stimme:
„Ich bin froh, daß du wieder da bist, Ete. Ich hatte Sorge um dich und — Sehnsucht.“
Näher wollte er sie an sich ziehen. Doch mit einem Ruck machte sie sich frei.
„Ete!“
„Vertsch!“ — aber ich bin sehr abgepannt.“
Schweigend wandte er sich ab und trat ans Fenster. So sah er in das Dunkel hinaus, aber an sein Ohr drangen die leisen Geräusche ihrer Anwesenheit. Sie ging hin und her. Sie legte wohl ihre Verbandstüchlein an ihren Platz. Deutlich kam der süßliche Karbolgeruch zu ihm hin, der auch ihren Gewändern haftete.

(Fortsetzung folgt.)

2 m Höhe, von 1,0 dm Inhalt je Zelle, was einer Fläche von etwa 18 bis 20 Quadratcentimetern entspricht. Für einen gewöhnlichen Garten empfiehlt es sich, mehrere Zellen anzulegen.

Gütterung der Ziegen

von Hugo Gatz

Wenn man bedenkt, daß die Ziegen ein Weidvieh sind, so ist es in der Gütterung nicht zu übersehen, daß sie in der Weidung eine besondere Rolle spielen. In der Gütterung sind sie jedoch nicht zu vernachlässigen, da sie ein wertvolles Tier sind. Die Gütterung der Ziegen ist eine Kunst, die viel Erfahrung erfordert. Man muß wissen, was die Ziegen brauchen, und wie man sie am besten füttern kann. Die Gütterung der Ziegen ist ein wichtiger Bestandteil der Ziegenzucht, und man sollte sich dafür bemühen, die besten Methoden zu finden.

Einwasch von den Zellen

von Frau Gatz

Ein wasch von den Zellen ist ein wichtiger Bestandteil der Ziegenzucht. Es ist notwendig, die Zellen regelmäßig zu waschen, um Krankheiten zu vermeiden. Die Waschlösung sollte aus Wasser und einem Desinfektionsmittel bestehen. Man sollte sich für ein geeignetes Desinfektionsmittel entscheiden, das die Zellen gründlich reinigt, ohne sie zu schädigen. Die Waschlösung sollte in der richtigen Menge verwendet werden, um die Zellen vollständig zu waschen. Es ist auch wichtig, die Zellen nach dem Waschen gründlich abzutrocknen, um Feuchtigkeit zu vermeiden.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenkammer

Das neue aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenkammer ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Es ist notwendig, die neuen Methoden zu kennen, um die Produktion zu steigern. Die neuen Methoden umfassen die Verwendung von Düngemitteln, die Verbesserung der Stallhygiene und die Verwendung von modernen Maschinen. Man sollte sich für die besten Methoden entscheiden, die zu den besten Ergebnissen führen. Die neuen Methoden sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft, und man sollte sich dafür bemühen, sie zu meistern.

gerühmte Ziegenzucht, die mit ihren Ziegen keine Mühe scheut, sondern in jeder Hinsicht die besten Ziegen zu züchten. Die Ziegen sind ein wertvolles Tier, und man sollte sich dafür bemühen, die besten Ziegen zu züchten. Die Ziegenzucht ist eine Kunst, die viel Erfahrung erfordert. Man muß wissen, was die Ziegen brauchen, und wie man sie am besten füttern kann. Die Ziegenzucht ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft, und man sollte sich dafür bemühen, die besten Methoden zu finden.

Gericht für Ziegenfleisch

Dr. G.

Das Gericht für Ziegenfleisch ist ein wichtiger Bestandteil der Ziegenzucht. Es ist notwendig, die Ziegen regelmäßig zu füttern, um sie gesund zu halten. Die Fütterung sollte aus Wasser und einem hochwertigen Futter bestehen. Man sollte sich für ein geeignetes Futter entscheiden, das die Ziegen gründlich füttert, ohne sie zu schädigen. Die Fütterung ist ein wichtiger Bestandteil der Ziegenzucht, und man sollte sich dafür bemühen, die besten Methoden zu finden.

Die Ziegen (mit Abbildung)

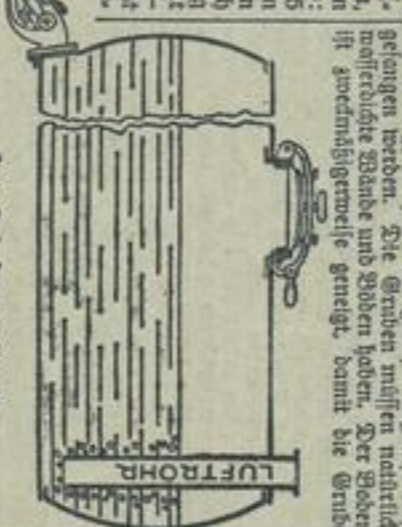
Dr. G.

Die Ziegen sind ein wertvolles Tier, das in der Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielt. Sie sind leicht zu züchten und pflegen, und sie liefern ein hochwertiges Fleisch. Die Ziegen sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft, und man sollte sich dafür bemühen, die besten Methoden zu finden. Die Ziegenzucht ist eine Kunst, die viel Erfahrung erfordert. Man muß wissen, was die Ziegen brauchen, und wie man sie am besten füttern kann. Die Ziegenzucht ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft, und man sollte sich dafür bemühen, die besten Methoden zu finden.

Garhof nach Stahl

Dr. G.

Der Garhof nach Stahl ist ein wichtiger Bestandteil der Ziegenzucht. Es ist notwendig, die Ziegen regelmäßig zu waschen, um Krankheiten zu vermeiden. Die Waschlösung sollte aus Wasser und einem Desinfektionsmittel bestehen. Man sollte sich für ein geeignetes Desinfektionsmittel entscheiden, das die Zellen gründlich reinigt, ohne sie zu schädigen. Die Waschlösung sollte in der richtigen Menge verwendet werden, um die Zellen vollständig zu waschen. Es ist auch wichtig, die Zellen nach dem Waschen gründlich abzutrocknen, um Feuchtigkeit zu vermeiden.



Jahreshauptversammlung des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Wie regelmäßig am Mittwoch vor Pfingsten hielt der Zweigverein Wilsdruff und Umgegend der Gustav-Adolf-Stiftung gestern nachmittags im „Ablert“ seine Jahreshauptversammlung ab. Dem gemeinsamen Gesange des Lutherliedes folgte eine auf den 23. Psalm gegründete Ansprache des Vorsitzenden, Pfarrer Heubel-Taubenheim, in der er auf die für die Kirche ganz schulle Zeit wie vor zwölf Jahren hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß man durch Besinnung endlich zur Einigkeit kommen möchte, damit dann umso besser die notwendige Arbeit geleistet werden könne. Man sei durch die Vorgänge im Innern von der großen Not in der Diaspora abgelenkt worden, doch bestehe die Not noch in unverminderter Stärke zugleich als Not der Minderheiten in den dem Deutschland feindlich gesinnten Ländern teilweise verstärkt weiter. Und selbst in der Diaspora Deutschlands sei noch viel zu schaffen und viel Not zu lindern.

Anschließend erstattete Pfarrer Heubel den folgenden Jahresbericht:

Ein Fest von ganz besonderer Art konnte der Zentralverein der Gustav-Adolf-Stiftung im Jahre 1932 begehen. 100 Jahre waren vergangen, seit das kleine Pflänzlein seine ersten Blätter zum Lichte reichte, das nun ein Baum geworden ist, dessen Äste und Zweige die ganze Welt überschatten. In Leipzig, dem Gründungsort des Gustav-Adolf-Vereins, feierte deshalb eine gewaltige Menge von Gustav-Adolf-Freunden vom 18.—20. September diesen durch Gottes Gnade uns geschenkten Tag. Dem Gedenken an die Väter waren die ersten Stunden geweiht. Und zwar wurden die Gräber der Gründer des Vereins festlich mit Kränzen geschmückt, ein kleiner Zoll der Dankbarkeit. Gottesdienste folgten diesem Akt der Pietät. Der Hauptgottesdienst fand naturgemäß in der alten Grossmann Kirche statt. Auf der Kanzel der Thomaskirche stand unser ehrwürdiger Landesbischof D. Homels und pries auf Grund von 1. Cor. 15, 58 den Gustav-Adolf-Verein als das Werk des Herrn. Aber auch in allen anderen Kirchen Leipzigs und der weiten Umgebung erscholl der Dank zum Himmel empor, der in all den Jahren uns Gnade um Gnade geschenkt.

Von den mancherlei Versammlungen sei nur erwähnt, daß Minister von Gasp ein kräftiges Bekenntnis zum evangelischen Glauben ablegte, und der sächsische Ministerpräsident Schied dem Verein Gruß und Dank der Landesregierung überbrachte. In der Aula der Universität aber fand der Rektor der Hochschule treffliche Worte der Würdigung für das große Werk, während Pfarrer Brubns, Justizrat Georgi und Prof. Paul Greifswald mit dem theologischen Doktorhut geschmückt wurden. Den Höhepunkt aller dieser Versammlungen jedoch bildete die Feier am Völkerschlachtdenkmal, wo etwa 100.000 Menschen unter freiem Himmel den Worten des Ministers Dr. Voelck und den Liedern von 7000 Sängern in wehrvoller Stimmung lauschten.

Der Größe der Feier entsprach natürlich auch die Höhe der Gaben. 25.000 Mark brachten die evangelischen Frauen, 20.000 Mark die evangelischen Kinder, 150.000 Mark brachten Leipzig und Dresden als Sachengabe dar. Die Sammlung „eine Million in Groschen“ aber war nicht nur voll erreicht, sondern noch um 192.000 Mark überschritten.

Die große Liebesgabe betrug in diesem Jahre 100.000 Mk., während die beiden anderen mit vorgeschlagenen Gemeinden je 40.000 Mk. erhalten sollten. Vorgeschlagen waren: 1. Die Führer der polnischen Gemeinden, 2. Kirchbau in Athen, 3. Kaiserwerth. Mit großer Mehrheit wurde Polen die große Gabe zuerkannt, wofür General-Superintendent Dr. Blau-Pojen herzliche Dankesworte fand.

Abgeschlossen wurde die Tagung mit einer Feierstunde am Denkmal in Lützen, wo der Ansbacher Oberkirchenrat D. Rübner treffliche Worte sprach.

Die diesjährige Tagung aber wird in Königsberg stattfinden.

Der Dresdner Hauptverein feierte sein Jahresfest in Bischofswerda. Es war der Zeit entsprechend auf einen einzigen Tag beschränkt, auf Montag, den 6. Juni. Doch wurde es bereits am Sonntag durch Festpredigt verschiedener Diasporagemeinden in Bischofswerda und Umgegend, sowie einem Lichtbildervortrag am Abend in der Stadtkirche eingeleitet. Vom Wilsdruffer Zweigverein nahmen an demselben als Abgeordnete die Herren Kantoren Klose-Sora und Wegig-Blankenstein teil.

Ehrenpforten, wehende Fahnen und Glockengeläut grüßten am Montag früh die Gäste, die sich sofort zur Hauptversammlung begaben. Hier begrüßte D. Blankemeister mit Worten des Gedenkens an das 100jährige Bestehen des Vereins. Regierungsrat Kämpfe als Vertreter der Amtshauptmannschaft, Superintendent Fröhlich für die Eparchie Bautzen, Sup. Jagsch als Vertreter des evangelischen Bundes schlossen sich an. Darauf folgte ein Vortrag von Pfarrer Lic. Schlier, der die große kirchliche, politische und wirtschaftliche Not der Glaubensbrüder in Siebenbürgen behandelte und die Herzen erwarnte für die Beteiligung der großen Liebesgabe. Für diese waren Elisabethstadt (Siebenbürgen), Christdorf (Närdren) und Eserbing (Oberösterreich) vorgeschlagen. Pf. Wolkebt-Freital berichtete über sie und Elisabethstadt trug den Sieg davon. Der Nachmittag war mit einer Sitzung der Frauenvereine ausgefüllt. Den Abschluß des Festes aber bildete der Festgottesdienst in der Hauptkirche, in der Kirchenpräsident D.

Pfingstgrüße auf Postkarten. Gedruckte einfache Pfingstgrüße, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, werden zu ermäßigter Gebühr befördert. In diesen Karten dürfen außer den Absenderangaben (Abendungsname, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die Gebühr für solche Pfingstgrüße beträgt im Preisbereich des Aufgabebereiches im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Pf. und für Karten in offenem Umschlag bis 20 Gramm 4 Pf.

Grumbach. Königsschießen. Im Anschluß an das am Sonntag, stattgefundene Vogelschießen fand am vergangenen Dienstagabend das Königsschießen statt. Die Wilsdruffer Orchester-Schule verschönte den Abend durch Unterhaltungskonzert. Gegen 19 Uhr wurde sodann der neue König, Gutbesitzer Bruno Köhlig, mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Er hatte mit gutgezieltem Schuß das letzte des stolzen Vogels heruntergeholt. Nach Dunkelwerden erfreute der Militärverein sodann

Wehrenpfennig-Gablung auf Grund des Textes von der Fußwaschung predigte und eine reichbesuchte Volksversammlung im Schützenhaus. In dieser erstattete der Herr Vorsitzende den Jahresbericht und 7 Diasporadnehmer schilderten die Not ihrer Gemeinden. An Liebesgaben wurden dabei 5900 Mark überreicht.

Im Vorstand des Hauptvereins ist insofern eine Veränderung eingetreten, als an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn General Barth Herr Superintendent Fieders-Dresden trat.

Die geldlichen Leistungen des Hauptvereins waren folgende: 63.319,67 Mark wurden zu Unterstützungszwecken teils an den Zentralverein, teils direkt versandt. Es sind dies 1934,14 Mark weniger, als im Vorjahre. Und doch ist eine bedeutende Erhöhung zu verzeichnen. Außer diesen 63.319,67 Mark wurden nämlich noch 44.000 Mk. zu der „Sachengabe“ gespendet, welche in Leipzig überreicht wurde, so daß im Ganzen 107.319,67 Mark aufgebracht wurden oder 42.035,86 Mk. mehr als 1931. Zu der Sammlung „eine Million in Groschen“ waren außerdem 37.844,08 Mark im Beirte des Hauptvereins gesammelt worden. Im Jahre 1933 wird das Jahresfest in Freital gehalten werden.

Unser Wilsdruffer Zweigverein hielt seine Hauptversammlung Mittwoch vor Pfingsten, den 11. Mai, im „Ablert“ zu Wilsdruff ab. Nach Begrüßung der Erbkommenden gedachte der Vorsitzende zweier treuer Mitglieder, die der Verein durch den Tod verloren hatte: der Herren Oberlehrer i. R. Kantor Hiengsch, der 30 Jahre als Schriftführer dem Verein gedient hatte und Oberlehrer Kupfer-Sachsendorf, sowie des durch Wegzug uns genommenen stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Leonhardt-Kaisbach. Eine kurze Ansprache und Vortrag des in Druck erschienenen Jahresberichts folgten. Dann trug der Herr Kassierer Wilhelm den Kasfenbericht vor. Einer Einnahme von 1367,45 Mark steht eine Ausgabe von 687 Mark gegenüber, so daß ein Bestand von 680,45 Mark vorhanden war — gegen 720 Mark im vorhergehenden Jahre. Von diesem wurden je 170 Mark dem Zentralverein zur freien Verfügung, dem Hauptverein mit der Bitte um Überweisung nach Weipert, und demselben für Eger überwiesen. Der Rest wird zurückbehalten. Außerdem konnten aus der besonderen Sammlung für die Jubiläumsspende 353,70 Mark abgehandelt werden. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Schuldirektor i. R. Thomas-Wilsdruff und als Schriftführer Herr Kantor Klose-Sora gewählt. Sein Jahresfest hielt der Verein am 3. Juli in Grumbach ab. Herr Pfarrer Franke-Schirgiswalde hielt die Predigt in der gut besuchten Kirche. Herr Pfarrer Badura-Neudoberg aber sprach in fesselnder Weise in der Festversammlung im Gasthof. Von der Festkollekte konnten Herrn Pfarrer Franke 10 Mark und Herrn Pfarrer Badura 119 Mark mitgegeben werden. Beide Veranstaltungen aber waren durch treffliche musikalische Darbietungen des Herrn Kantor von Grumbach umrahmt.

Ueber die Kasfenverhältnisse berichtete Bankkassierer Wilhelm. Einschließlich des Kasfenbestandes vom Vorjahre war eine Einnahme von 1273,50 RM. zu verzeichnen. Durch Gaben an den Hauptverein und zum Jubiläumsspende usw. waren 752,20 RM. Ausgaben entstanden, so daß noch 521,30 RM. Kasfenbestand vorhanden war. Zu den Einnahmen hatten beigetragen die Gemeinden Herzogswalde 44,30; Wilsdruff 106,50; Taubenheim 137,55; Burthardswalde 66,15; Naustadt 45,—; Weistropf 62,45; Ankersdorf 23,15; Grumbach 60; Limbach und Birkenhain 31,50. Die Rechnung wurde geprüft und in bester Ordnung befunden und dem Kassierer Entlassung und Dank zuteil. Außer einem Dankschreiben der ev. Gemeinde Weipert waren eine große Anzahl Bittgeluche von in Not befindlichen Gemeinden eingegangen. Man warf 420 RM. dafür aus. Und zwar für Schirgiswalde 30, für den Zentralverein 130, für den Hauptverein 130 mit der Bitte, Weipert wieder damit zu bedenken, und 130 für das Vaterland des Vereins Eger.

Die folgenden Wahlen brachten den endgültigen Rücktritt Pfarrer Heubels von der Leitung des Vereins. Einmütig wurde an seine Stelle Pfarrer Probst-Grumbach berufen. Dem ersteren wurde herzlicher Dank für die treu und mit dem Herzen geleistete Arbeit bei der zwölf Jahre innegehabten Leitung des Vereins gedankt und dem letzteren brachte man innige Wünsche für dieselbe entgegen.

Das Fest des Hauptvereins findet am 11. und 12. Juni in Freital statt. Als Abgeordnete werden dafür Pfarrer Probst-Grumbach und Gutbesitzer Rast-Blankenstein, als deren Stellvertreter Pfarrer Richter-Wilsdruff und Privat-Schönhals-Sora gewählt.

Das Jahresfest des Wilsdruffer Zweigvereins soll am 16. Juli in Blankenstein gefeiert werden.

Schließlich wurde zur Reichsbischofsfrage Stellung genommen und beschlossen, an das Kirchbundesamt folgende Entschickung gelangen zu lassen: „Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung begrüßt es, daß die Landeskirchen Herrn Pastor von Bodelschwingh mit dem Amt des Reichsbischofs betraut haben. Wir haben das starke Zutrauen, daß mit dieser Wahl dem deutschen evangelischen Volke innerhalb des Reiches und außerhalb seiner Grenzen aufs Beste gebient und eine starke Kraft des Zusammenhaltes und der Bruderkiebe gegeben ist.“

Seine Besucher mit einem schönen Feuerwerk. Hierauf erfolgte der Einzug des neuen Königs im Gasthof. Militärvereinsvorsitzender Paul Giesmann setzte sodann den alten König „Gottlieb, den Hirscheisen“ ab und übertrug die Würde dem neuen König „Bruno, dem Nimmermüden“. Ernennungstag Dr. med. G. Koch gab seinem Nachfolger gute Ratschläge für die neue Regierungszeit und dankte nochmals seinen bisherigen Unterthanen. „Bruno, der Nimmermüde“ übernahm sodann sein Königsamt, wobei er besonders seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß seine Regierungszeit beginne, wo es bereits wieder aufwärts gehe, die größte Arbeit also vorüber sei. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied und einem Hurra auf beide Könige schloß der offizielle Teil. Ein lustiger Ball hielt alle noch lange beisammen.

Burthardswalde. Orgelvesper. Kantor Spindler veranstaltete am Sonntag, dem 28. Mai, abends 8 Uhr seine erste Orgelvesper. Der Feierstunde lag der Leitgedanke zu Grunde: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Die Darbietungen zerfielen in Kompositionen für Orgel, Violine, Cello und Gesang. Als neue einheimische Kraft wirkte zum ersten Male Herr Wilhelm Stephan-Tanneberg als Cellist mit. In dem „Abendlied“ von Purcell und dem „Largo“ von

Händel (Orgel und Cello) zeigte er ein sehr gutes Können. Sein Spiel war sauber und sehr ansprechend. Fräulein Dörchen Tamm-Großsch und Herr Fischer-Burthardswalde hatten, wie schon so oft, auch an diesem Abend ihre Mitwirkung nicht verlag. Herr Fischer spielte das „Adagio“ von Beethoven aus der „Sonate pathétique“ für Orgel und Violine. Fräulein Tamm erfreute die Zuhörer durch Francks „Sei nur still“ und durch das „Vaterunser“ von Krebs. In einer Bearbeitung hörte man Bachs „Präludium“ für Orgel, Violine und Cello. Kantor Spindler spielte auf der Orgel ein Vorspiel zu dem Choral „Nun ruhen alle Wälder“ von J. Brahms und ein „Andante“ von Goller. Die Gemeinde selbst beteiligte sich aktiv mit den Gemeindegesängen „Dinunter ist der Sonne Schein“ und „Der Mond ist aufgegangen“. Den Ausführenden sei für ihre selbstlose Mühe und Kunst herzlich gedankt. Die Besucher verließen das Gotteshaus mit dem Bewußtsein, wieder eine sonntägliche Feierstunde erlebt zu haben.

Wetterbericht.

Vorbereitung der Sächsischen Landeswetterkarte für den 2. Juni: Meist schwache Winde vorwiegend aus nördlichen Richtungen. Veränderliche Bewölkung, trüblich Nebel, Temperaturverhältnisse wenig geändert. Gewitterneigung, sonst meist nur leichte Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft. Verbot des sächsischen Zentrumsorgans.

Dresden. Wie das Pressamt des Polizeipräsidiums mitteilt, ist die hiesige „Sächsische Volkszeitung“, das Organ des sächsischen Zentrums, wegen eines sich mit den Maßnahmen der Reichsregierung gegenüber Österreich befassenden Artikel in Nr. 124 vom 31. Mai auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. d. J. auf 14 Tage verboten worden.

Der neue Leiter

des Pädagogischen Instituts in Dresden.

Dresden. Der Dozent am Pädagogischen Institut für Leipzig, Dr. Schreiber, ist mit der Leitung des Pädagogischen Instituts an der Technischen Hochschule beauftragt worden.

Freiberg. Entlassung aus dem Justizdienst. Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Justizministeriums den Amtsgerichtsrat Dr. Große in Freiberg gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Justizdienst entlassen. Goldsch. Betrunkener Motorradfahrer fährt in Fußgängergruppe. In Jollwitz fuhr ein Autoflosser aus Gartha mit seinem unbefugten Beiwagenmotorrad nachts in eine Fußgängergruppe. Zwei Verletzte wurden in das Krankenhaus gebracht. Der Fahrer war betrunken.

Taubenheim (Epre). Masernepidemie. Auf Grund einer bezirksärztlichen Verfügung ist hier in einer Klasse des dritten Schuljahres wegen Masernerkrankungen zahlreicher Kinder der Unterricht bis Pfingsten geschlossen worden.

Ernennung von Notaren

aus der nationalen Bewegung.

* Das Justizministerium hat an den Vorstand der Anwaltskammer folgendes Schreiben gerichtet: In teilweiser Ausgleichung der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 zur Aufhebung gelangenden Notariate in Sachsen hat das Justizministerium beschlossen, in einmaltiger Abweidung von dem auch weiterhin in Geltung bleibenden Richtlinien für die Ernennung von Notaren solche Rechtsanwält, die sich um die nationale Bewegung hervorragend verdient gemacht haben, vorzeitig zu Notaren zu ernennen. Dieses Vorhaben rechtfertigt auch die Tatsache, daß die vorbestimmten Rechtsanwält durch ihre unermüdete und selbstlose Arbeit für die nationale Erhebung zumeist nicht unerhebliche Geldopfer gebracht haben. Die Zahl dieser in Sachsen einmaltig außer der Reihe zu ernennenden Notare wird auf 12 festgesetzt. Es sollen hierauf auf die Landgerichtsbezirke Dresden und Leipzig je drei, auf den Landgerichtsbezirk Chemnitz zwei und auf die Landgerichtsbezirke Plauen, Zwickau, Freiberg und Bautzen je ein Notar entfallen. Der Vorstand der Sächsischen Anwaltskammer wird gebeten, dem Justizministerium bis zum 30. Juni 1933 eine Liste derjenigen Rechtsanwält, die hiernach für eine Ernennung zum Notar außer der Reihe in Frage kommen können, einzureichen. Das Justizministerium behält sich jedoch die Auswahl der Bewerber nach eigenem Ermessen vor.

Verhaftung von wucherischen Butterhändlern.

In Rabenau, Lützen und Obernaundorf wurden vier Butterhändler wegen Preiswuchers verhaftet und ins Amtsgerichtsgelände Tharandt gebracht. Sie hatten trotz gleichbleibenden Beschaffungspreises für die von ihnen verbutterte Milch den Butterpreis willkürlich erhöht und einen unangemessenen Gewinn erzielt. Der Polizeibeamtete der Stadt Tharandt erließ an die Bevölkerung deshalb einen Aufruf und teilte mit, daß das sächsische Wirtschaftsministerium den festen Willen habe, gegen alle Preisstreiber rücksichtslos vorzugehen.

Schweres Straßenbahnunglück in Leipzig.

Ein Loter, mehrere Verletzte. Auf dem Augustusplatz sprang ein Straßenbahnwagen der Linie 4 aus der Schienen und stürzte um. Eine Person wurde getötet, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Das Unglück ereignete sich an der Kreuzung des Grimmaischen Eisenwegs. Ein Straßenbahnzug ist in eine falsche Weiche und dadurch in den Anhängerwagen eines anderen Straßenbahnzuges hineingefahren. Dieser Anhängerwagen stürzte um. Ein Schwerverletzter wurde ins Krankenhaus gebracht.

Immer wieder die Zugmaschine.

Tödlicher Unfall in Dresden.

Auf der Leipziger Straße wollte eine Radfahrerin eine Zugmaschine mit Anhänger überholen. Sie hatte den Anhänger bereits passiert und kam in Höhe der Zugmaschine mit ihrem Fahrrad zum Sturz. Die Borderräder der Zugmaschine gingen ihr über die Brust hinweg. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es handelt sich um eine Ofenfegezwilwe Herzschuch aus Trachau.

